

05.03.14 | Teurer Segen

Wie die Freikirche in Brasilien viel Geld verdient

Die Freikirchen ziehen in Brasilien Millionen Menschen an. Mit Lebenshilfe und Show statt Predigten. Außerdem bieten sie den Suchenden die Befreiung von Sünden – allerdings zu einem hohen Preis.

Von Julia Jaroschewski, Rio de Janeiro



Foto: Julia Jaroschewski

Mitglieder der Universalkirche: Maria da Carmen und Isailton Nascimento finden bei den Evangeliken Erlösung

Auf den Tag genau erinnert sich der ehemalige Drogengangster Isailton Nascimento an seinen ersten Besuch in der Freikirche "Igreja Universal do Reino de Deus". Allerdings nicht, weil er sich so darauf gefreut hat. Das Gegenteil war der Fall. "Ich hatte Angst vor dieser Kirche", sagt der 42-jährige Brasilianer. "Jeder hat Angst vor dem, was hier drinnen passiert." Nascimento war damals 35 Jahre alt, ein Leben lang hatte er sein Geld als Dealer verdient, in der Favela Rocinha, Rio de Janeiros größtem Armenviertel.

Jede Woche sah er einen Freund sterben, erschossen von Gegnern oder der Polizei. Der wöchentliche Gang des Katholiken in die Kirche änderte nichts an seinem Leben. "Ich habe meine Frau geschlagen, ich habe Überfälle gemacht, ich habe geschossen, nur getötet habe ich nicht", sagt er. "Doch ich war verloren." Als seine Tochter 25 Tage im Krankenhaus lag und die Ärzte sie fast aufgaben, verzweifelte Nascimento.

Die Tür zur Universalkirche in der Favela war seine Erlösung. Er trat hinter die getönten Scheiben des Flachbaus, in einen Raum mit einer improvisierten Bühne als Altar. Oben stand in goldenen Buchstaben "Jesus Christus ist der Herr". Sieben Jahre ist das her. Seitdem verbringt der heutige Bauarbeiter jeden Abend in der Kirche, ohne Drogen, ohne Waffen. Dass seine Tochter überlebte, schreibt er der Universalkirche zu.

Die Universalkirche des Reichs Gottes ist eine der vielen Freikirchen

(Link: <http://www.welt.de/118344385>) Brasiliens. Mit mehr als zwei Millionen Mitgliedern landesweit ist

sie eine der einflussreichsten und größten.

Beten gegen Alltagsprobleme

Das Konzept der Freikirchen ist es, den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen. Die Pastoren halten keine komplizierten Predigten, fordern kein Wissen über Theologie, sondern bieten pragmatische Herangehensweisen an Alltagsprobleme. "Wir müssen hier keine Bibelverse besprechen wie in der katholischen Kirche, die viele nicht verstehen", sagt Nascimento. "Die Predigten der katholischen Kirche haben mir nichts gegeben."

Nicht nur wegen der Konkurrenz übt die katholische Kirche Kritik an den Freikirchen. "Sie verlangt von ihren Anhängern viel Geld, unter dem Vorwand, ihnen das Leben zu erleichtern", moniert James Girardi, Pfarrer in der Favela Rocinha. Noch ist die katholische Kirche das mächtigste Gotteshaus in Brasilien (Link: <http://www.welt.de/122750372>) . 65 Prozent der Brasilianer sind katholisch. Doch viele wechseln, weil ihnen die Form der Ansprache zu fremd ist. Und vor allem, weil die Erlösung von den Problemen in den Freikirchen so scheinbar einfach vorgeführt wird.

"Bei uns geht es ganz praktisch um Familienstreit, finanzielle Sorgen, Lebenskrisen", sagt Thiago, einer der beiden Pastoren in der Rocinha-Filiale. Probleme, die alle irgendwie haben. "Es ist uns egal, ob jemand eine Waffe trägt, weil er Polizist oder Drogengangster ist." Der Weg zu Gott stehe allen offen. Thiago ist gerade einmal 20 Jahre alt. Seit einem Jahr leitet er Gottesdienste. Wie die meisten absolvierte er die Ausbildung zum Pastor innerhalb weniger Monate im Schnelldurchlauf.

Nicht nur die etwa 100 Mitglieder der Kirche in der Rocinha kommen mit ihren Alltagsorgen – die Universalkirche hat Tausende Niederlassungen im ganzen Land, auch in reicheren Vierteln.

Glauben als Franchise-System

Die Kirche im Mittelschicht-Stadtteil Botafogo sieht wie ein alter Schulbetonbau aus, in großen Buchstaben prangt der Kirchename neben dem Logo, der weißen Taube in einem roten Herz. Hinter den getönten Glastüren finden knapp 1500 Personen Platz. Die Ausstattung gleicht der in der Favela: Ein weißer Vorhang verdeckt ein goldenes Tempeltor, auf dem Altar steht eine Truhe, davor ein großes weißes Kreuz.

Auch die Abläufe der Versammlungen sind identisch. Jeder Tag ist einem Thema gewidmet: Montag etwa Finanzen, Donnerstag Liebestherapie, Freitag Befreiung von Sünden, Sonntag Hauptversammlung mit Wunderheilung. Der Erfolg der Freikirche basiert auf einem Franchise-System. Das Modell ist schnell und überall anwendbar. Neben einem Raum braucht es einen Pastor, etwas Musik und hilfesusuchende Menschen. Es wird gesungen, geschluchzt, der Teufel ausgetrieben. Eine emotionale Show.

Wer zahlt, der ist auf dem richtigen Weg

In der Kirche in Botafogo zeigen Videos Wunderheilungen: Eine Frau kommt mit Wasserfüßen zur Versammlung, sie kann kaum laufen, hat Schmerzen, Probleme im Bauchbereich. Der Pastor umarmt sie, bittet Gott um Hilfe – etwas später ist sie schmerzfrei, alles ist wunderbar. Dann ist das Video vorbei. Der Pastor sagt: "Seht euch das an. Wo ist denn die Dame?" Aus den hinteren Reihen klingt ein leiser Ruf: "Hier, hier bin ich." Tatsächlich sitzt die Frau aus dem Video im Raum. Das beeindruckt. Ein Raunen und Seufzen geht durch den Saal. Mission gelungen.

Unterdessen werben die Pastoren um Geld: Spenden, die dem Gläubigen die Freiheit versprechen. Wer zahlt, der ist auf dem richtigen Weg. Männer und Frauen in schwarz-weißen Uniformen, die an den Eingängen und entlang der Wände wachen und das Publikum genau beobachten, haben zu Beginn entsprechende Briefe ausgeteilt.

Ein guter Teil des Hausmädchen-Gehalts von Maria da Carmen fließt an die Kirche. "Viele

kritisieren, dass wir zu viel geben müssen, aber die Geldgaben sind in der Bibel vorgesehen", meint die Rocinha-Bewohnerin. Auch sie ist in die Universalkirche gewechselt. "Und warum sollten wir uns an materiellen Dingen festhalten. Mein Haus, mein Auto – kann ich das ins Grab mitnehmen?"

"Die Universalkirche geht dahin, wo es voll ist"

Doch warum lassen sich die Freikirchen gerade in Armenvierteln (Link: <http://www.welt.de/111675219>) nieder, wo das Durchschnittseinkommen nur bei ein paar Hundert Reals liegt? Pfarrer Girardi sagt: "Die Universalkirche geht dahin, wo es voll ist, wo viele Menschen sind. Und die Favelabewohner verdienen zusammengerechnet gar nicht so wenig."

Der Oberguru und selbst ernannte Bischof der Universalkirche, Edir Macedo, saß schon im Jahr 1992 im Gefängnis: wegen Geldwäsche, Teufelsaustreibung und Scharlatanismus. Nach 15 Tagen wurde er wegen fehlender Beweise freigelassen. Danach wuchs der Einfluss seiner Universalkirche noch mehr. Das "Forbes Magazine" schätzte sein Vermögen Anfang 2013 auf 950 Millionen Dollar, er wäre damit der reichste Pastor Brasiliens. Er besitzt mehrere Häuser weltweit, einen Privatjet. Macedo gehört der brasilianische Fernsehsender Record, über den er seine Botschaften in die Welt schickt.

Die Kirche bestreitet den Reichtum Macedos. Auf ihren Internetseiten fordert sie Richtigstellungen von Medien, die diese angeblichen Lügen verbreiten. Der ehemalige Drogengangster Nascimento ist überzeugt: "Macedo ist ein armer Mann. Er hat nichts. Er wohnt in São Paulo und pilgert durchs Land."

In der Rocinha gibt der Pastor den Gläubigen zwei kleine Wasserbeutel mit auf den Nachhauseweg: "Gesegnete Bomben sind das", sagt Maria da Carmen. "Weil die Rocinha gerade voller Gewalt ist. Ich werfe eine auf den Weg, um mich zu beschützen und die andere vor mein Haus." Um das Handgelenk trägt sie ein weißes Band, das in der nächsten Woche erneuert wird – und sie daran erinnert, dass sie jeden Tag in die Kirche kommen soll.